

Berühmte Männer auf Reisen

Anekdoten um bekannte Persönlichkeiten, gesammelt von H. Hömberg

„Wie könnte man anders überhaupt mit der Postschnecke lebendig an sein Ziel gelangen“, seufzte einmal Ludwig Börne, „als durch den Zeitvertreib des Geschichten-Erzählens. Das schönste Buch wird zur Tortur, da die Buchstaben durch jeden Feldstein gezwungen werden zu tanzen wie die Bären auf dem Jahrmarkt!“

Folgen wir der Anweisung des Romantikers, tauchen wir hinein in den Strudel der Scherzberichte, forschen wir nach eigentümlichen Begegnungen, die sich im Eisenbahnabteil, in der Postkutsche und anderwärts zugetragen haben!

Schopenhauer, der — wie man weiß — zu seiner Mutter wie Katz und Maus stand, pflegte sich in unwirscher Weise über sie zu äußern. Als sie sich eines Tages zu einer größeren Reise entschloß, fragte man ihn, ob sie zu ihrem Vergnügen wegfahre. Schopenhauer knurrte: „Das weiß ich nicht. Auf jeden Fall verweist sie zu meinem Vergnügen.“

Eine mineralogische Anekdote wird von Goethe erzählt. Der Olympier war ins Eisenbad Ruhla gereist, um die Kur zu gebrauchen und seine Kenntnisse zu erweitern. In seiner Begleitung war der Freiherr von Stein. Bei einer größeren Wanderung wurden sie vom Regen überrascht. Stein trieb zur Eile. Goethe suchte immer weiter. Schließlich verlor der Freiherr die Geduld und rief: „Wenn Sie durchaus „Steine“ untersuchen wollen; dann sagen Sie mir doch einmal, zu welcher Gattung ich gehöre.“ Goethe lächelte fein: „Zu den Kalksteinen; denn die brausen auf, wenn sie naß werden!“

Als Richard Wagner sich in Bayern aufhielt, suchte er auch einmal die Sommerfrische Bernau am Chiemsee auf. Hier ärgerte er sich über das lärmende Benehmen einiger Gäste bei der Table d'hôte. Besonders ein beliebter Mann fiel ihm wegen seiner Umgangsformen auf. Und als ihn ein Bekannter halblaut fragte: „Was halten Sie von dem Mann?“ entgegnete er mit lauter Stimme: „Der Bursche kann viel! Ich habe schon gehört, daß manche Leute die Suppe schlürfen oder gurgeln. Aber

der da kann mehr! Von ihm habe ich das erstmal gehört, daß man Suppe auch jodeln kann!“

Virchow fuhr nach Baden-Baden. Im Zug traf er einen jüngeren Kollegen, der eine Flinte umgeschmalt trug.

„Na, mein lieber Tetzlaff, wo fahren Sie denn hin?“

„An die Weser, nach Carlshafen!“

„So, so. Zur Erholung?“

„Nein — hauptsächlich zu einem befreundeten Kranken.“

„Aha!“ nickt Virchow verständnisinnig, während er auf das Gewehr deutet, — und da fürchten Sie wohl, er läuft Ihnen davon, wie?“

Werner Krauß, der hochgeschätzte Schauspieler saß im Flugzeug nach Wien. Unterwegs versucht ein aufdringlicher Passagier seine Bekanntschaft zu machen. Krauß verhält sich ablehnend. Da murrte der andere: „Auf der Reise kann man doch Bekanntschaften machen. Das verpflichtet doch zu nichts. Aber ich sehe schon: die Leute haben ganz recht, die von Ihnen behaupten, Sie seien ein Menschenfeind!“ An dieser Stelle lächelt der große Schauspieler: „Nein, mein Herr, ein Menschenfeind bin ich nicht. Aber ich bin nicht ganz sicher, ob ich nicht eines Tages einer werden könnte. Deshalb habe ich meine Vorkehrungen getroffen.“

„Und welche?“

„Ich bleibe allein und vermeide unnütze Gespräche.“

Settenheim saß im Speisewagen, tiefnachdenklich. Schließlich äußerte er: „Merkwürdig, wie das Leben doch der Eisenbahn gleicht. Nicht nur die Unterschiede: Zweiter - weich, Dritter - hart. — etwas anderes tritt mir besonders klar vor Augen: Die Gesellschaft besteht aus zwei großen Klassen: die einen haben mehr Essen als Appetit — und die anderen mehr Appetit als Essen.“

Mark Twain erschien eines Tages im Niagara-Spring-Hotel mit einem Koffer und einem riesigen Seil.

Fortsetzung auf Seite 442